

**Wenn möglich: Lied im Gesangbuch Nr. 147 „wachtet auf ruft uns die Stimme“**

Ein Video zu diesem Lied finden Sie unter

<https://www.youtube.com/watch?v=GbQTul-GaCE>

**Fürbitten:**

Eine\*r: Gott,

Du bist unsere Zuflucht – jeden Tag. Dir vertrauen wir uns an. Mit allem was wir in uns tragen. Mit unseren Sorgen und Bitten.

Lass uns nicht verloren gehen. Lass uns nicht herausfallen aus Deiner Liebe. Wir legen dir die Menschen ans Herz, von denen wir glauben, dass sie Deinen Beistand brauchen

Die Menschen, die aus unserem Leben gegangen sind, um ein Leben bei Dir zu haben.

Menschen, die trauern um jemanden, der in ihrem Leben eine große Rolle gespielt hat. Einen Menschen die fehlt.

Menschen, die krank sind. Denen die Gesundheit durch die Finger gleitet.

Menschen, die allein sind- allein mitten in unserer Gemeinschaft.

Menschen, die sich aufopfern für andere und sich selber aus dem Blick verlieren.

Menschen, die sich selbst verloren haben auf der ewigen Suche nach dem Ich.

Sei ihnen und uns allen nahe, guter Gott. Jedem einzelnen von uns auf Deine ganz eigene und besondere Weise und unserer Gemeinschaft, die getragen wird von dem Grund, den Du in J.C. gelegt hast.

Das bitten wir im Namen Deines Sohnes Jesus Christus

Unserem Bruder und Herrn. - Amen

Wir beten gemeinsam das **Vaterunser:**

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

*Alle öffnen die Hände und sprechen gemeinsam:*

Der Herr segne uns und behüte uns. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns Frieden. Amen



**Gottesdienst am  
Küchentisch – 21.  
November 2021**

**Zu Beginn: Kerze  
anzünden**

Eine\*r: Im Namen des

Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Alle: Amen.

Eine\*r: Lasst uns beten: Alle: Gott! Ohne Zeit bist du und ohne Raum. Erst durch dich bekam unser Leben seine Jahre, Tage und Stunden. Du schenkst uns einen neuen Morgen und einen neuen Abend und Du bestimmst, wann wir aus unserer Welt in Deine Herrlichkeit übergehen. Lass uns bewahren, an unserer Zeit was gut war, lass uns verzeihen, wo uns Unrecht geschehen ist. Wo wir selbst Unrecht getan haben, bitten wir dich um Vergebung.

Vieles hält uns noch gefangen – beschäftigt uns und treibt uns um. Höre, was wir dir in der Stille anvertrauen. - *Stille* - Lass uns glauben, dass nichts von dem, was gewesen ist, und nichts von dem was noch auf uns zukommt, uns trennen kann von deiner Liebe, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.

Eine\*r: Wir beten gemeinsam Worte aus dem 126.Psalm.

Alle: Wenn der HERR die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsre Zunge voll Ruhmens sein. Dann wird man sagen unter den Heiden: Der HERR hat Großes an ihnen getan! Der HERR hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich HERR, bringe zurück unsre Gefangenen, wie du die Bäche wiederbringst im Südland. Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und streuen ihren Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben. Amen

Eine\*r: Wir hören den Predigttext für den Ewigkeitssonntag aus dem Buch Jesaja im 65 Kapitel, die Verse 17-19 & 23-25

**Lied im Gesangbuch Nr. 153 „der Himmel, der ist“**

Ein Video zu diesem Lied finden Sie unter

<https://www.youtube.com/watch?v=QGLkzqHyd5Y>

## Besinnung:

*Gebt Euren Toten Heimrecht, Ihr Lebendigen, dass wir unter Euch wohnen und weilen dürfen in hellen und dunklen Stunden. Weint uns nicht nach, dass jeder Freund sich scheuen muss, von uns zu reden! Macht, dass die Freunde ein Herz fassen, von uns zu plaudern und zu lachen! Gebt uns Heimrecht, wie wir's im Leben genossen haben.*

Liebe Gemeinde

Am Ende des Jahres – am letzten Sonntag des Kirchenjahres, denken wir gerne zurück an das, was gewesen ist. An Dinge, die wir erlebt haben,... und natürlich auch an Menschen, die uns wichtig sind, die wir nah an uns heran lassen. Menschen auch, ... die wir verloren haben. Unsere Verstorbenen sind mit ihrem Tod nicht einfach verschwunden. Auch dann nicht, wenn der Stuhl in der Küche auf einmal leer bleibt. Im Leben der Hinterbliebenen spielen sie immer noch eine bedeutende Rolle. Sicher, die Zeit des ersten Schmerzes ist in der Regel vorüber. Doch wird die Lücke, die der Tod gerissen hat, durch den Fortgang der Zeit nicht unbedingt kleiner. Anfangs, wenn der Verlust noch ganz frisch ist, wird man getragen von einer Woge von Mitgefühl doch viel zu schnell heißt es dann auch schon: „Das Leben muss weitergehen“.... fragt sich oft nur: wie.

Im Predigttext aus der Offenbarung des Johannes wird uns dagegen eine Welt vor Augen gestellt, in der wir unsere Tränen nicht zu unterdrücken oder vor anderen zu verbergen brauchen, sondern in der wir behutsam und liebevoll wie von einer Mutter abgewischt werden.

Und doch ist es nicht die Welt der Kindheit, in der wir uns in Mamas Arm verstecken konnte und in der uns Papas Arm sich auffing, wenn wir fielen. Die Welt im Buch des Johannes ist nicht der Garten Eden, das Paradies des Anfangs, das da am Ende wieder erscheint. Nein, es erscheint die Stadt Jerusalem. Sie steht für alles, was den Menschen in ihrer langen Entwicklung und Geschichte wichtig geworden ist: Das zivilisierte Zusammenleben in einer Gesellschaft, ein Soziales Auffangnetz, eine Gesellschaftsordnung, in der jede\*r seine Fähigkeiten und Gaben entfalten kann und ein Ort des Rechts und der Gerechtigkeit. Aber es ist die heilige Stadt. Sie ist also frei von dem, was die Menschen in ihren Städten und Gesellschaften kaputtmacht und zugrunde richtet

Also, wenn ich so bedenke, wie vorsichtig, ja ängstlich wir mit dem Gedanken an das, was nach dem Tode sein kann, umgehen, dann finde

ich es fast schon erfrischend, wie in den Zukunftsbildern der Bibel der ganze Mensch mit all dem, was ihn im Leben geprägt hat und wichtig geworden ist, zum Zuge kommt. Und wenn ich an die Menschen denke, die mir trotz ihres Todes heute besonders lebendig vor Augen stehen, da kann ich nur sagen: Ja, das passt zu ihnen. Ich stelle sie mir nicht als Energie ... Seelen ... Geistwesen oder was weiß ich was vor – ich denke an die Menschen, mit denen ich zusammengelebt habe, mit denen ich Spaß gehabt und gelacht habe, die mich in den Arm genommen haben und manchmal auch auf den Arm. Eben so wie in dem Gedicht vom Anfang. Menschen, die bei mir Heimrecht haben, die bei mir im Herzen wohnen. DAS, wäre schon ein Trost!

Fragt sich nur, wann es denn soweit ist. Wann das denn kommt, wenn es so kommt. Der Autor der Johannesoffenbarung spricht davon, dass diese tröstliche Zukunft schon begonnen hat *"Und der auf dem Thron saß, sprach: Schreibe, denn diese Worte sind wahr und gewiss. Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Es ist bereits Gegenwart. Es ist bereits teil meiner Wirklichkeit. Dieses „ist“, mit all seinen Widerständen gegen unsere Erfahrungen und das, was wir unsere Wirklichkeit nennen – dieses „ist“ macht nur Sinn im Blick auf Jesus Christus. Denn da am Kreuz und am Ostermorgen ist ja tatsächlich schon ein Teil von Gottes Ewigkeit, Teil unserer Welt geworden. Da, in Christus berührt der Himmel schon jetzt die Erde, deutet sich das Reich Gottes schon jetzt unter den Menschen an. Das großartige Bild vom Leben in der Stadt Gottes verdankt sich also nicht der freischwebenden Phantasie eines religiösen Genies, es entfaltet, was mit und durch Jesus Christus geschehen ist: das Aufleuchten einer Welt, in der alles gut wird. Was hat Jesus denn anderes getan, als den Menschen - guten wie bösen - Gott nahezubringen und dafür bis in den eigenen Tod geradezustehen, dass Gott seinen Geschöpfen die Treue hält .*

Jesus steht für einen Gott, der für den Menschen ist; ganz und gar - und damit gegen alles, was den Menschen kaputtmacht. Er steht dafür, dass wir von einem unendlich liebevollen Gott nicht mehr losgelassen werden. Wir nicht und unsere Toten auch nicht. Er steht dafür, dass die Kreuze auf den Friedhöfen nicht Symbole des Todes oder stiller Ergebung in das Unvermeidliche sind, sondern Siegeszeichen dafür, dass Gottes Heil kommt und wir den vor uns haben, der uns tröstet, wie einen seine Mutter tröstet.

*Gebt Euren Toten Heimrecht, Ihr Lebendigen,...*